Unser Mann für die Architekturbiennale Venedig : mit Reto Geiser in Restaurant "Alpenrose", Zürich

Autor(en): **Loderer, Benedikt / Geiser, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Reto Geiser in Restaurant ‹Alpenrose›, Zürich

Unser Mann für die Architekturbiennale Venedig

Sitzt man im Restaurant ‹Alpenrose›, glaubt man sich in einem Film. Der Raum sieht aus wie über lange Zeit geworden und doch ist alles aufs Mal gemacht. Angenehm ists trotzdem und von den vielen Bildern und Schildern an den Wänden ist ‹Hüpftanz verboten› mein Augenstern. Herein kommt Reto Geiser, ein schlanker, schwarz gekleideter und schwarzhaariger junger Mann, alert und klug blickend, zusammenfassend: ein Aufgeweckter. Kaum zu einem Halben Sauvignon vom Genfersee hingesessen, kann ich mich nicht zurückhalten und frage: «Wie kommt es, dass ein mir völlig unbekannter Kurator des Schweizer Beitrags für die diesjährige Architekturbiennale in Venedig wird?» Nun, so unbekannt war er nicht, jedenfalls nicht für die Eidgenössische Kunstkommission. Er hat sich mit 32 Jahren schon einen Namen gemacht.

In Basel, wo er eher zufällig hinkam, organisierte er Vorträge, genauer, Zusammenkünfte der Gleichaltrigen und Gleichgesinnten. Es sollten nicht die gewohnten Magistralvorlesungen mit den anschliessenden Verlegenheitsfragen sein, sondern lebendige Diskussionen und echte Projektkritik. Was im Wohnzimmer mit Sofaatmosphäre begann, verlagerte sich ins Gemeinschaftsatelier, das Geiser mit einer Regisseurin, einem Fotografen, zwei Textilgestalterinnen und einem Grafiker teilt. Francesca Ferguson, die neue Direktorin des Schweizerischen Architekturmuseums, lud Geiser ein, drei dieser ‹Standpunkte› im Museum durchzuführen. Zu dieser Reihe kam das Schaufenster an der Hammerstrasse 90 im Kleinbasel. Geiser entdeckte es und suchte Architekten mit einem Hang zur Kunst, die es bespielten. Kurz, Geiser findet und erfindet Orte und Formen der Auseinandersetzung mit Architektur.

Wir bestellen. Geiser nimmt Puschlaver Lammragout im Maienfelder Levanti geschmort mit Spätzli von guten Landeiern. Dazu gibts einen gemischten Salat. Ich entscheide mich für die Entenlebermousse mit eingelegtem Sünneli von der Sommerernte 07 als Vorspeise und Zürcher Zitronenravioli von Patrizia Fontana mit Verveinsauce als Hauptgang. Man merkt: ein filmreifes Ambiente.

Doch zurück zum Warum. Die Kunstkommission hatte neben anderen auch Geiser angefragt. Das Thema stand fest: Forschung im Architekturunterricht. Was heisst den überhaupt Forschung in einer entwurfsorientierten Architekturschule? Geiser dachte mit seinem Hintergrund und seiner geringen Erfahrung nie daran, dass sein Vorschlag eine Chance habe. Er konzentrierte sich auf die ETH und wählte zwei Professuren aus. Aus Lausanne Harry Gugger mit seinem LAPA (Laboratoire de la production d'architecture) und Dieter Dietz mit seiner Alice (atelier de la conception de l'espace) dann aus Zürich den Studiengang für urbane Transformation von Marc Angélil und den Lehrstuhl für Architektur und digitale Fabrikation von Fabio Gramazio und Matthias Kohler. Dahinter steckt eine pädagogische Absicht. Die Forschung mit den Studenten, nicht jene im halbprivaten Hinterzimmer der Assistenz. Wer fehlt? Alle anderen, die Fachhochschulen und deutlich durch die Lücke: das Studio Basel.

Das Essen kommt und die Entenlebermousse überrascht mich durch Kompaktheit, eine Kugel Wohlgeschmack, die leise sagt: Mein Name ist Karolia. Geiser kommt kaum zum Essen, weil er mir seine Lebensgeschichte erzählen muss. Geboren in Bern, bürgerlicher Herkunft, Gymer Kirchenfeld, Architektur studiert an der ETH, Diplom bei Marc Angélil. Daneben und gleichzeitig: ein Praktikum bei Bruce Mau in Toronto (noch heute ist Geiser Buchgestalter zusammen mit seinen Grafikerkollegen aus dem Atelier), Austauschstudent an der Columbia University, Ausführungsplanung für Diller & Scofidio für die Expo-Wolke von Yverdon, ein Jahr Studio Basel, ein Jahr Fellowship an der University of Michigan, Gründung des eigenen Ateliers und schliesslich hat er bei Andreas Tönnesmann eine Dissertation begonnen. Thema: Sigfried Giedion und Amerika (so hab ichs verstanden). Damit ist das Gespräch für den Hauptgang gegeben: Sigfried. Zum Essen selbst sagen wir nichts, es gilt die stillschweigende Zufriedenheit.

Es gibt weder Dessert noch Kaffee, noch Roten oder Cognac, Seriosität herrscht. Giedion also, wie er sich während dem Krieg in Harvard und Yale kümmerlich durchschlägt, nicht heim kann, schlecht englisch spricht und mit seinen Übersetzern Mühe hat. Wie ihn Hitchcock nicht mag und Lewis Mumford ihm widerspricht. Geiser hat die Archive durchgekämmt und die Überlebenden befragt. Er muss die Ernte nun einbringen. Doch zuerst ist da die Architekturbiennale in Venedig. Wie er sich im diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten mit dem Thema Forschung im Architekturunterricht durchsetzen will, werden wir an der Vernissage vom 14. September sehen. Benedikt Loderer

Reto Geiser kuratiert den Schweizer Beitrag zur Architekturbiennale Venedig zum Thema Forschung im Architekturunterricht. Die Eidg. Kunstkommission hat seine Vermittlungsarbeit entdeckt. Foto: Pirmin Rösli